Als Montbéliard noch württembergisch war...

400 Jahre lang gehörte Mömpelgard den württembergischen Herzögen

Bei einem Besuch des preußischen Königs im Stuttgarter Residenzschloß mußte einmal ein Gemälde vorsorglich verhängt werden. Es handelte sich um die Darstellung einer Schlachtenszene zwischen der streitbaren Gräfin Henriette von Mömpelgard und Friedrich von Zollern. Dieser hatte die Gräfin beleidigt und mußte dafür in einem Turm der Feste Mömpelgard siebzehn Jahre lang schmachten. Das hatte sich zwar im 15. Jahrhundert abgespielt, doch den Hohenzollernherrscher des 19. Jahrhunderts schockierte es immer noch.

Wir selbst haben kaum noch viele Erinnerungen an eine immerhin vier Jahrhunderte lang dauernde Verbindung zweier räumlich so weit entfernter Länder. Im heutigen Montbéliard aber, wie sich Mömpelgard, einer Unterpräfektur des Doubs zugeteilt, jetzt nennt, ist diese Vergangenheit noch lebendig geblieben.

Das Städtchen selbst wirkt mit seinen winkligen Gassen, den Türmen der alten Burg und ihren dicken Mauern wie ein richtiges Stückchen Schwaben in fremdem Land. Das Wappen der Herzöge von Wirtemberg, Teck und Mömpelgard — mit den württembergischen Hirschgeweihen und den mömpelgardischen Barben — ziert noch immer den Torbogen der Burg. Im Lande draußen gibt es einige Jagdschlößchen, die von den herrschaftlichen Jagdzügen der Grafen aus württembergischem Geschlecht durch die wildreichen Wälder träumen. In Montbéliard kann der aufmerksame Besucher auch noch manchen deutschen Namen entdecken, denn einst zogen Stuttgarter, Ulmer, Augsburger Familien nach dem Nebenland des württembergischen Fürstenhauses, ebenso wie Waldenser oder Hugenotten, ihres Glaubens wegen vertrieben, bei uns eine neue Heimat fanden. Namen wie Schwab, Scheuerle, Lämmle zeugen genügend für die Herkunft. Die Nachkommen sind heute ebenso gute Franzosen wie die Faber du Faur, Valois, Talmon, Nicolas usw. im deutschen Volk eingeschmolzen sind. Ein kleines Heimatmuseum bewahrt noch viele Erinnerungen an Württemberg auf. Seitdem mit der Französischen Revolution vor rund 150 Jahren der fürstliche Glanz dahin war — damals ging Mömpelgard für Württemberg und Deutschland endgültig verloren —, hat man sich auch dort umstellen müssen. Die moderne Zeit hat einen Kranz von Textil- und Metallfabriken um das Städtchen an der Allaine gelegt.

Eine Burgunderin auf württembergischem Thron

Auf recht kuriose, aber damals nicht ungewöhnlicher Art ist Württemberg und Mömpelgard zusammengekommen: als der männliche Sproß des burgundischen Hauses der Montfaucon 1397 bei einem Kreuzzug gestorben war, wurde die weibliche Erbin Henriette im Alter von zehn Jahren dem neunjährigen Eberhard von Württemberg vermählt. Zur Grafschaft Mömpelgard gehörten auch die Herrschaften Porrentruy, Granges, Clerval und Passavant. Später ließen die Württemberger das Land durch einen Statthalter, meistens einen Verwandten des Hauses, verwalten. Da die genannten Herrschaften zu Burgund gehörten, hatten die Grafen von Mömpelgard sogar Sitz und Stimme in den burgundischen Ständen. Bis ihre Söhne herangewachsen waren, übte Henriette als Witwe Eberhards auch eine Zeitlang Herrscherrechte in Württemberg aus. Gar bald war Mömpelgard der Schauplatz eines regen geistigen Austausches zwischen Frankreich und Deutschland.

In einer Zeit, die erst die Anfänge eines Nationalismus kannte und in der die Religion eine viel entscheidendere Rolle spielte, hatte Mömpelgard sehr darunter zu leiden, daß seine Bewohner schon früh zur Reformation überwechselten, während in Frankreich die Kriege um den Glauben tobten und dabei den Katholizismus siegreich werden ließen. Umgekehrt ist dadurch Mömpelgard aufs engste an das lutherische Württemberg gekettet worden. Seine Pfarrer wurden auf dem Tübinger Stift erzogen und trugen den nüchternen, ja ein wenig puritanischen Geist des Stiftes in ihre Heimat. Es wurde aber auch ein Asyl und Zufluchtsort für so viele verfolgte französische Protestanten. Einen bedeutsamen Anteil an den innerpolitischen Angelegenheiten Frankreichs nahmen die württembergischen Herzöge während der Religionskriege, bei denen sie die protestantische Partei tatkräftig unterstützten, sich aber auch um eine Versöhnung der Streitenden bemühten. Christoph stand zu Beginn seines abenteuerlichen Lebens längere Zeit im Waffendienst des französischen Königs Franz I., der auch den unglücklichen Ulrich unterstützte, als ihn der kaiserliche Bann traf und er in Mömpelgard Zuflucht fand. Unter Graf Friedrich fand anno 1568 in Mömpelgard jenes berühmte Religionsgespräch zwischen Lutheranern und Calvinisten statt, das auf Anregung Henri de Navarres eine theologische Verständigung herbeiführen sollte.

Die Revolution brachte die Trennung

Es ist erstaunlich, daß keiner der französischen Herrscher Mömpelgard an sich gerissen hat, obschon französische Truppen recht oft das Land besetzt hielten. Während etwa Ludwig XIV. Straßburg nahm, ließen doch alle Friedensschlüsse in Zeiten, da das Reich völlig machtlos war, Mömpelgard im Besitz der Württemberger, wie auch die elsässischen Mömpelgard angeschlossenen Besitztümer Horburg bei Kolmar und Riquewihr, den Geburtsort Herzog Ulrichs von Württemberg. Das Schloß in Montbéliard sah in seinen Sälen noch manches glanzvolle Fest, so unter Graf Leopold-Eberhard, der nach Versailler Muster zahlreiche Maitressen und einen kostspieligen Hof unterhielt, unter Karl-Eugen und zuletzt unter dem rechtschaffenen Friedrich-Eugen, der in seiner sommerlichen Residenz d'Etupes erlesene französische und deutsche Geister um sich sammelte, wie La Harpe, Lavater, Florian u. a. 23 Jahre konnte er Mömpelgard mit Umsicht und Geschick regieren. Dann siegten auch dort die Ideen der großen Revolutionen und das geographisch wie volklich zu Frankreich gehörige Land wurde ein Teil der französischen Republik.

Zwei große Stiftler

Zahlreiche Beziehungen, auch familiärer Art, haben sich im Laufe jener Zeit zwischen Württemberg und dem alten Mömpelgard herausgebildet, gaben doch die vielfältigen Heiraten der deutschen und französischen Fürstenhäuser ein häufiges Beispiel. Eng waren nicht zuletzt die geistigen Bande, die sich knüpften, insbesondere durch das Tübinger Stift. Nur zwei große Namen seien herausgegriffen: Cuvier und Reinhard. Der erste, in Mömpelgard geboren und im Stift erzogen, wurde der bekannteste Naturwissenschaftler seiner Zeit. Er endete als Pair von Frankreich, ebenso hochgeehrt wie der andere Stiftler aus Schorndorf, Karl Friedrich Reinhard, der Außenminister der französischen Republik wurde und als Graf und Pair 1837 starb. Beide haben zum Segen Frankreichs und Deutschlands gewirkt. Wenn heute wiederum engere Beziehungen zwischen den Nachbarvölkern angebahnt werden, dann sollte uns jene segensreiche Verbindung der Vergangenheit Vorbild und Ermunterung sein.

Dr. P.

Die Glücklichen

Die Glücklichen! sagst du, und du meinst immer die anderen. Du bist und bleibst der Pechvogel und fühlst dich tief unglücklich. Die anderen haben die Stellung, den Erfolg, die Stimmung und das Geld, noch durch die Bedrängnisse des Krieges sind sie glimpflich durchgekommen. Sie sitzen im Auto, während du zu Fuß gehst; sie kaufen, was das Herz begehrt, und dein Herz begehrt vergebens, was sie kaufen. Sie wohnen in ihren Heim, du bist armselig in der Dachkammer.

Die Glücklichen, sie haben gut fröhlich sein! Aber sieh, morgen fährt ihr Auto in den Graben, morgen enttäuscht sie das, was heute ihr Herz begehrt hat, morgen ist es mit ihrem Erfolg vorbei und mit der guten Laune; die Glücklichen sind unglücklich geworden. Und siehst du überhaupt, ob hinter ihrer Großartigkeit und ihrem Glück nicht die Sorge steht? Oft wartet neben dem Glück schon das Unglück, bis es zuschlagen kann.

Das Glück auf einer Kugel steht, hieß es in einem alten Lied. Heut ist der eine oben, morgen der andere. Glücklich sein ist keine Eigenschaft, wenn schon glücklich ein Eigenschaftswort ist, sondern ein Zustand. Zustände wechseln, Eigenschaften sind einigermaßen von Dauer. Du bist wohl träge, oder schüchtern, du wirst Mühe haben, solche Eigenschaften zu überwinden; du bist fleißig und gewandt, du wirst es morgen oder in einem Jahr ebenso sein, wenn du nicht sinnlos dagegen sündigst. Aber glücklich, oder angesehen oder gespannt, das bist du heute; morgen schon bist du unglücklich, abgespannt und verachtet.

Du bist unglücklich! Morgen können die Rollen gewechselt haben und du bist auf der Seite der Glücklichen. Und — Hand aufs Herz — warst du wirklich immer unglücklich und ein Pechvogel? Dann wahrlich muß ein Fehler doch auch bei dir selber liegen. Denn vom Glück liegt ein gut Teil gar nicht am Auto oder am Erfolg oder am Geld, sondern an der Kraft des Herzens, die Werte des Lebens zu erfassen und zu spüren. Von diesen Werten sind die besten aber mit Geld noch gar nicht zu kaufen. Gewiß ist das Glück für uns heute rar geworden und wir haben Grund genug, uns oft unglücklich zu fühlen. Um so mehr müssen wir die Herzen auftun, es zu erfassen.

Hermann Werner

eit trinken
rten Mineralquellen

Remstal-Sprudel
Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Überkinger Sprudel
Das sind altbewährte Diener Ihrer Gesundheit!

Für Nieren- und Zuckerkranke:
Überkinger Adelheidquelle
klinisch erprobt mit großen Erfolgen selbst bei veralteten Leiden In laufender Anwendung an der Urolo